



Infobrief

02
24

Informationen und Nachrichten aus dem Deutschen Ethikrat

N° 35 • Dezember 2024

>> IN EIGENER SACHE

Helmut Frister neuer Vorsitzender des Deutschen Ethikrates

Der Deutsche Ethikrat hat im November erstmals in neuer Zusammensetzung getagt und dabei einen neuen Vorsitzenden und Vorstand gewählt. Bundestagspräsidentin Bärbel Bas gratulierte den Ratsmitgliedern zu ihrem Amt.



Bundestagspräsidentin Bärbel Bas mit den Mitgliedern des Deutschen Ethikrates am 15. November in Berlin. Lesen Sie weiter auf S. 3

WEITERE THEMEN:

>> EDITORIAL	SEITE 2	Neuer Vorsitz gibt Ausblick
>> NEUER RAT	SEITE 3	Ethikrat seit November in neuer Besetzung
>> IMPULSPAPIER	SEITE 4	Normalität als Prozess
>> INTERVIEW	SEITE 8	Helmut Frister stellt sich vor

»» EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Der Deutsche Ethikrat ist wieder komplett! Mit sechsmonatiger Verzögerung – die Bundesregierung hatte nach der im April abgelaufenen vergangenen Ratsperiode erst im Oktober ihre Kandidatinnen und Kandidaten für den neuen Rat benannt – konnten wir uns Mitte November endlich zum ersten Mal in neuer Zusammensetzung treffen. In der konstituierenden Sitzung wurde ich zum Vorsitzenden gewählt; Susanne Schreiber, Judith Simon und Eva Winkler zu stellvertretenden Vorsitzenden (S. 3). Wir bedanken uns herzlich für das Vertrauen der Ratsmitglieder und gehen alle vier mit viel Elan und Respekt an diese Aufgabe heran.

Und Elan können wir gebrauchen: Bereits in unserer ersten Sitzung zeigte sich, wie viele drängende Themen anstehen. So legten die Ratsmitglieder als erstes das Thema unserer nächsten Jahrestagung fest. Sie wird sich mit Solidarität und gesellschaftlichem Zusammenhalt beschäftigen. Gerade in Zeiten vieler Krisen und Konflikte dürfen ethische Aspekte nicht hintenanstehen – ganz im Gegenteil. Wir müssen sie verstärkt in die Debatten in Politik und Gesellschaft einbringen und wollen dazu beitragen, diese Debatten zu versachlichen. Mehr dazu lesen Sie im Interview auf S. 8.

Was ist eigentlich „normal“? Mit dieser Frage hat sich der Ethikrat noch in der vergangenen Ratsperiode befasst. Im Oktober wurde das entsprechende Impulspapier „Normalität als Prozess“ veröffentlicht. Damit lädt der Ethikrat dazu ein, Normalitätsvorstellungen stärker zu hinterfragen, die oft unbemerkt in vielen gesellschaftlichen Bereichen normative Wirkung entfalten. Wie sich das zum Beispiel in der Medizin, der Körperwahrnehmung oder auch im Umgang mit dem Alter zeigt, lesen Sie ab S. 4.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Ihr Helmut Frister



Helmut Frister
Vorsitzender des Deutschen Ethikrates

Fortsetzung von Seite 1

|| Die Ratsmitglieder wählten den Rechtswissenschaftler Helmut Frister zum Vorsitzenden. Stellvertretende Vorsitzende wurden die Neurowissenschaftlerin Susanne Schreiber, die Philosophin und Dignalethikerin Judith Simon sowie die Ärztin und Medizinethikerin Eva Winkler. 13 der aktuell 25 Mitglieder waren zum 10. Oktober von Bundestagspräsidentin Bärbel Bas erstmals in den Ethikrat berufen worden; acht wurden wiederberufen. Vier Mitglieder waren noch im Rat verblieben, da sie während der vergangenen Amtsperiode eingetreten waren und ihre Amtszeit noch nicht abgelaufen war.

Bundestagspräsidentin Bärbel Bas gratulierte dem neuen Vorsitzenden und Vorstand. Bei ihrer Ansprache unterstrich sie die Bedeutung des Ethikrates: „Sie helfen dabei, manche emotionale Debatte im Deutschen Bundestag zu versachlichen. Sie weisen auf Entwicklungen hin, die nicht übersehen werden dürfen. Und auf Konflikte, die wir

» Sie helfen dabei, manche emotionale Debatte im Deutschen Bundestag zu versachlichen.

hier im Parlament aushandeln müssen.“ Die Bundestagspräsidentin würdigte die bisherige Arbeit des Rates und bestärkte ihn, vor allem in Zeiten von Polarisierung und Wissenschaftsskepsis weiter wichtige ethische Debatten in den Mittelpunkt zu stellen.

Der Deutsche Ethikrat war im April 2008 auf der Grundlage des Ethikratgesetzes vom Juli 2007 eingesetzt worden. Er soll die ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragen sowie die voraussichtlichen Folgen für

Individuum und Gesellschaft verfolgen, die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen insbesondere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben. Seine Mitglieder repräsentieren in besonderer Weise naturwissenschaftliche, medizinische, theologische, philosophische, ethische, soziale, ökonomische und rechtliche Belange.

Zu den Mitgliedern des Ethikrates zählen daher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den genannten Wissenschaftsbereichen; darüber hinaus gehören ihm Personen an, die in besonderer Weise mit ethischen Fragen der Lebenswissenschaften vertraut sind.

Die Ratsmitglieder fassten in ihrer ersten Sitzung bereits Beschlüsse zum künftigen Arbeitsprogramm. So wird sich die nächste Jahrestagung des Deutschen Ethikrates im Juni 2025 mit den Bedingungen für Solidarität und gesellschaftlichen Zusammenhalt befassen. Im Einleger dieses Infobriefes stellen sich die Mitglieder einzeln vor. (Ar)



Die Ratsmitglieder beraten über künftige Arbeitsthemen.



Der neue Vorstand des Ethikrates besteht aus: (v.l.) Susanne Schreiber, Helmut Frister (Vorsitzender), Eva Winkler und Judith Simon.



Bundestagspräsidentin Bärbel Bas bestärkt die Ratsmitglieder in ihrer Arbeit.

INFO

» MITGLIEDER



Weitere Informationen zu den Mitgliedern des Ethikrates finden Sie auf www.ethikrat.org/ueber-uns/mitglieder

»» IMPULSPAPIER

Den Verflechtungen von Normalität und Normativität auf der Spur

Mit einem Impulspapier lädt der Deutsche Ethikrat dazu ein, Normalitätsvorstellungen stärker zu hinterfragen, die oft unbemerkt in vielen gesellschaftlichen Bereichen normative Wirkung entfalten.

|| Mit ihrem Titel legt die am 16. Oktober 2024 erschienene Publikation nahe, „Normalität als Prozess“ zu betrachten. Diese Sichtweise vermeidet ein wichtiges Missverständnis von Normalität, das darin liegt, diese als etwas Feststehendes aufzufassen, das im doppelten Wortsinn nur noch „ermittelt“ werden müsste. Mit ihrer Prozesshaftigkeit betont der Ethikrat demgegenüber die Veränderlichkeit, Kontextabhängigkeit und Mehrdeutigkeit von Normalität.

Manchmal verändern sich Normalitätsvorstellungen allmählich und unmerklich, in anderen Fällen ist ihr Umsturz das erklärte Ziel politischer Kampagnen. „Aus ethischer Perspektive ist vor allem darauf zu achten, ob und wann sich Normalitätsvorstellungen entwickeln, die mit grundlegenden moralischen Werten wie Menschenwürde, Selbstbestimmung und Gerechtigkeit nicht in Einklang zu bringen sind“, betont Petra Bahr, die Sprecherin der mit dem Ende der letzten Ratsperiode abgeschlossenen Arbeitsgruppe des Ethikrates zum Thema.

»» **Normalitätsvorstellungen wirken identitätsbildend.**

Orientierung stiften

Normalitätsvorstellungen sind aber nicht nur Gegenstand ethischer Reflexion, sondern sie stiften selbst Orientierung. Die moralische Entrüstung, mit der alltägliche Äußerungen wie „Das ist doch nicht normal!“ zuweilen vorgetragen werden, verdeutlicht bereits die normative Aufladung von Normalitätsdiskursen. Fragen wie „Liegt mein Körpergewicht im Normalbereich?“ oder „Ist es noch normal, dass ich schon so lange über den Tod meiner Mutter trauere?“ prägen nicht nur unser Selbst-, sondern ebenso unser Weltverständnis. Offenbar bieten Normalitätsvorstellungen außer in ethischen auch

in emotionalen, ästhetischen und vielen weiteren Fragen Orientierung. Dabei wird durchaus nicht nur positiv auf sie Bezug genommen. Viele Sub- und Jugendkulturen belegen beispielsweise, dass Normalitätsvorstellungen dann besonders identitäts- und gemeinschaftsbildend wirken können, wenn sie als Negativfolie dienen, wenn Normalität oder „die Normalos“ also abgelehnt werden. Auch im sportlichen Bereich ist es die Abweichung von der Norm, nämlich die Spitzenleistung, die besonders geschätzt wird. Weiterhin würden viele Kunstschaffende es wohl sogar als Beleidigung auffassen, wenn man ihr Werk als „normal“ charakterisierte.

»» **Wer bestimmt, was als „normal“ gilt?**



Das Impulspapier „Normalität als Prozess“ entstand noch in der vergangenen Ratsperiode. Petra Bahr (1, l.) leitete gemeinsam mit Steffen Augsberg (2, r.) die entsprechende Arbeitsgruppe, zu der auch Wolfram Henn (2, 2.v.l.) gehörte.

Die hier nur angedeutete Fülle der verschiedenen Verwendungsweisen des Normalitätsbegriffs und ihre vielfältigen Zusammenhänge mit der Sphäre des Normativen analysiert der Ethikrat in den ersten Abschnitten seines Impulspapieres genauer. Zum Abschluss dieser allgemeinen Betrachtungen fragt er danach, was unter Normalisierungsmacht zu verstehen ist und wer über sie verfügt. Es handelt sich hierbei um die Macht, gesellschaftlichem Wandel entgegenzuwirken, indem an hergebrachten Normalitätsvorstellungen festgehalten wird, oder ihn im Gegenteil durch das Etablieren neuer Normalitätsvorstellungen voranzutreiben. Beispielsweise besitzen Influencerinnen und Influencer eine neuartige Form der Normalisierungsmacht, weil sie über die von ihnen genutzten sozialen Medien Normalisierungsdiskurse unmittelbar und mit großer Reichweite beeinflussen können. Dem Ethikrat geht es dabei weder an dieser Stelle noch insgesamt mit seiner Publikation darum, einzelne Normalisierungsprozesse oder die relevanten Akteure zu bewerten. Petra Bahr erläutert die Zielstellung vielmehr folgendermaßen: „Mit seinem Impulspapier will der Deutsche Ethikrat zum Nachdenken anregen: Lässt sich Normalität einfach so feststellen? Wer bestimmt, was als ‚normal‘ gilt? Und welche Auswirkungen haben unsere Vorstellungen von Normalität einerseits auf persönliche Entscheidungen und andererseits auf gesellschaftliche Diskurse, etwa zu moralischen oder rechtlichen Themen? Diese Fragen sollten aus unserer Sicht stärker reflektiert werden, auch in den Medien sowie Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen.“

» Influencerinnen und Influencer haben eine neuartige Form der Normalisierungsmacht.

Gesund oder krank?

Etwa die Hälfte seiner Überlegungen widmet der Ethikrat „Illustrationen“, die beispielhaft kontroverse Normalisierungssphänomene in der Medizin und den anderen Lebenswissenschaften darstellen. Die (bio-)ethische Relevanz von Normalitätsvorstellungen erweist sich bereits an der für die Medizin grundlegenden Unterscheidung von Gesundheit und Krankheit. Diese nimmt teils explizit, teils implizit auf Normalität Bezug. Häufig verbindet sich mit dieser Bezugnahme die Hoffnung, rein statistisch, nach objektiven Messmethoden und jedenfalls „wertfrei“ gesund und krank voneinander abgrenzen zu können. Dagegen hält der Ethikrat fest,

» Jeder Mensch kann Anlageträger für mehrere schwere Erbkrankheiten sein.

dass für den Gesundheitsbegriff das Gleiche gilt wie für den Normalitätsbegriff, dass bei dessen Bestimmung nämlich normative und deskriptive Elemente komplex miteinander verschränkt werden. Wie problematisch die Orientierung an Normalität im Sinne der statistischen Häufigkeit von Phänomenen ist, wenn es um medizinische Fragen geht, wird anschließend in den Bereichen der prädiktiven Genetik und der psychischen Gesundheit genauer dargestellt.

Mit Bezug auf das menschliche Genom tritt der Deutsche Ethikrat zunächst biologisch unhaltbaren Vorstellungen entgegen, es gebe so etwas wie eine objektiv beschreibbare genetische Normalität in einem starken Sinn. Vermutlich ist jeder Mensch Anlageträger für mehrere schwere Erbkrankheiten, was meist nur deshalb nicht auffällt, weil diese autosomal-rezessiv vererbt werden, die Krankheiten also nur dann auftreten, wenn beide Eltern die problematische Erbanlage weitergeben. Insofern gilt auf der Ebene des Individuums, dass es normal ist, über eine in einzelnen Aspekten dysfunktionale genetische Ausstattung zu verfügen. Gelänge es, das Bewusstsein für diese „Normalität des genetisch Abnormen“ zu stärken, könnte dies nach Ansicht des Ethikrates dem Schutz vor Diskriminierung des sichtbar Anderen dienlich sein. Eine besondere Normalisierungsdynamik hat sich in diesem Kontext durch die zunehmende Nutzung des nicht invasiven Pränataltests (NIPT) ergeben, bei dem während einer Schwangerschaft genetische Merkmale des Ungeborenen wie Chromosomenanomalien mittels einer Blutprobe der Mutter bestimmt werden. Seitdem der NIPT im Jahr 2022 in das Angebotsspektrum der gesetzlichen Krankenversicherung aufgenommen wurde, geraten werdende Eltern zunehmend unter Konformitätsdruck, insofern manche das Gefühl haben, sich dafür rechtfertigen zu müssen, wenn sie den Test nicht nutzen. Welche Folgen sich aus dieser Entwicklung für gesellschaftliche Vorstellungen zum Leben mit Behinderung ergeben werden, ist gegenwärtig noch kaum absehbar.

Diagnostik in der Psychiatrie

Besonders schwierig stellt sich die Abgrenzung von Gesundheit und Krankheit im psychiatrischen Bereich dar. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass anders als in der somatischen Medizin kaum apparative Untersuchungen oder Biomarker verfügbar sind, mit denen sich psychische Störungen oder Erkrankungen zuverlässig diagnostizieren ließen. Ob etwa das aus der Norm fallende Verhalten einer Person lediglich als exzen-



Ratsmitglied Elisabeth Gräb-Schmidt befragt Sachverständige bei einer Anhörung zum Thema.



1

Besonderheiten und beanspruchen, im Vergleich zu „neurotypischen“ Personen lediglich „anders normal“ zu sein.

» Die Vulnerabilität älterer Menschen darf nicht aus dem Blick geraten.

Alters- und Körperbilder

Weitere Anwendungsfelder, in denen der Ethikrat den zahlreichen Konfliktlinien im gesellschaftlichen Umgang mit Normalitätsvorstellungen nachgeht, betreffen Altersbilder einerseits und Körperbilder andererseits. Vorstellungen dazu, welche Formen des Alterns und welche Lebensentwürfe im Alter als normal gelten können, lassen die Variabilität von Normalitätsvorstellungen besonders klar hervortreten. So wird die frühere vorwiegend defizitorientierte Sichtweise des Alters zunehmend von positiven Altersbildern abgelöst, die die Fähigkeiten und Potenziale älterer und auch hochbetagter Menschen in den Fokus rücken. Altersbilder prägen nicht nur das Selbstverständnis älterer Menschen, sondern beeinflussen auch die ihnen entgegengebrachten familiären und gesellschaftlichen Erwartungen im Positiven wie im Negativen. Dies schlägt sich auch in Pflege- und Versorgungskonzepten nieder. Weil beispielsweise Aktivität und Produktivität einen höheren Stellenwert einnehmen in Vorstellungen zu einem normalen Leben im Alter, werden in Pflegeeinrichtungen zunehmend neue Wohnformen erprobt, beispielsweise werden primär versorgungsorientierte „Stationen“ abgelöst durch Haus- oder Wohngemeinschaften. So erfreulich diese Betonung der Potenziale älterer Menschen ist, darf nach Ansicht des Ethikrates darüber nicht ihre besondere Vulnerabilität aus dem Blick geraten. Ansonsten würde man der Individualität des Alterns und dem Unterstützungsbedarf von Menschen, deren

Potenziale etwa wegen einer demenziellen Erkrankung limitiert sind, nicht gerecht werden.

Am Beispiel der Veränderung von Körperbildern veranschaulicht der Ethikrat unter anderem die neue Dynamik, die soziale Medien in Normalisierungsprozesse einbringen. Dadurch, dass medial dargestellte Körperbilder heute nicht mehr nur konsumiert, sondern permanent selbst produziert werden, haben sich die Vorstellungen, wie ein normaler Körper aussieht bzw. auszusehen hat, diversifiziert. Insbesondere die Bodypositivity-Bewegung wendet sich gegen die frühere Dominanz eines am mitteleuropäischen, gesunden, schlanken, trainierten Menschen orientierten Körperideals, das von klassischen Medien mit kommerziellen Interessen propagiert wurde. People of Color, Alte, Menschen mit diversen Geschlechtsidentitäten oder Behinderungen werben für die Anerkennung unterschiedlichster Leibformen und Körperbilder. Abweichungen und Makel werden dabei positiv inszeniert oder jedenfalls als „normal“ dargestellt. So begrüßenswert es ist, dass die Bodypositivity-Bewegung dafür wirbt, mit dem eigenen Körper in seiner Individualität zufrieden zu sein und andere nicht wegen ihrer körperlichen Erscheinung zu be- oder verurteilen, weist die neue Normalität nach Ansicht des Ethikrates doch gewisse Risiken und Nebenwirkungen auf. Beispielsweise tauschen sich die Repräsentanten bestimmter Körperbilder in speziellen Foren aus, in denen die typischen Mechanismen der Gruppenbildung greifen, einschließlich harter Exklusion und Diskriminierung. Dies kann sich als besonders problematisch erweisen, wenn sich etwa Menschen mit extremem Über- oder Untergewicht gegenseitig in einem Essverhalten bekräftigen, das potenziell zu schweren Gesundheitsschäden führt. (Ga)



2

Susanne Schreiber, stellv. Vorsitzende des Ethikrates, neben Friedrich Balke (1). Der Medienwissenschaftler war einer der Sachverständigen bei einer Anhörung zu Normalitätsvorstellungen in Psychiatrie und Medienwissenschaft im Oktober 2023. Ratsmitglieder bei der Anhörung (2)

trisch anzusehen oder aber als Symptom einer psychischen Krankheit zu bewerten ist, lässt sich oft nur unter umfassender Würdigung ihrer gesamten Lebenssituation entscheiden. Zu Konflikten kommt es insbesondere dann, wenn die betreffende Person selbst nicht der Ansicht ist, an einem psychischen Problem zu leiden. In diesem Zusammenhang wird im Impulspapier die Debatte zum Begriff der Neurodiversität als ein exemplarischer Normalisierungsdiskurs analysiert. In der Neurodiversitätsbewegung organisieren sich seit den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts Menschen, die den Eindruck haben, dass ihnen (oder ihnen Nahestehenden) zu Unrecht neuropsychologische Störungen etwa aus dem Autismus-Spektrum oder auch die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung zugeschrieben werden. Diese Menschen wehren sich gegen eine Pathologisierung ihrer

» Menschen werben in den sozialen Medien für die Anerkennung unterschiedlichster Körperbilder.

INFO

» IMPULSPAPIER

Das Impulspapier „Normalität als Prozess“ finden Sie auf: www.ethikrat.org/publikationen/stellungnahmen/normalitaet-als-prozess



Der Ethikrat

Der Deutsche Ethikrat hat sich am 11. April 2008 auf der Grundlage des Ethikratgesetzes (EthRG) konstituiert. Er verfolgt die ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragen sowie die voraussichtlichen Folgen für Individuum und Gesellschaft, die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen insbesondere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben. Der Deutsche Ethikrat ist in seiner Tätigkeit unabhängig und nur an den durch das EthRG begründeten Auftrag gebunden. Die Mitglieder des Deutschen Ethikrates üben ihr Amt persönlich und unabhängig aus.

Der Deutsche Ethikrat erarbeitet und veröffentlicht seine Stellungnahmen aufgrund eigenen Entschlusses, im Auftrag des Deutschen Bundestages oder der Bundesregierung.

Der Infobrief wurde eingerichtet, um einer breiteren Öffentlichkeit den Diskurs im Deutschen Ethikrat in komprimierter Form vorzustellen. Als Grundlage dienen die veröffentlichten Dokumente des Deutschen Ethikrates (Audiomitschnitte und Simultanmitschriften der öffentlichen Sitzungen, Stellungnahmen etc.).

» WWW.ETHIKRAT.ORG

KONTAKTE

Leiter der Geschäftsstelle:
Dr. Joachim Vetter
Telefon: +49 (0)30/203 70-242
E-Mail: vetter@ethikrat.org

Pressekontakt:
Katrin Arnholz
Telefon: +49 (0)30/203 70-246
Telefax: +49 (0)30/203 70-252
E-Mail: presse@ethikrat.org

TERMINE

18. Juni 2025
JAHRESTAGUNG
Thema: Solidarität
Ort: Berlin und online

MITGLIEDER

Der Deutsche Ethikrat besteht aus derzeit 25 Mitgliedern, die naturwissenschaftliche, medizinische, theologische, philosophische, ethische, soziale, ökonomische und rechtliche Belange in besonderer Weise repräsentieren.

Der Präsident oder die Präsidentin des Deutschen Bundestages beruft die Mitglieder des Deutschen Ethikrates je zur Hälfte auf Vorschlag des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung für die Dauer von vier Jahren. Eine Wiederberufung ist einmal möglich.

Prof. Dr. iur. Helmut Frister
(Vorsitzender)
Prof. Dr. rer. nat. Susanne Schreiber
(Stellv. Vorsitzende)
Prof. Dr. phil. Judith Simon
(Stellv. Vorsitzende)
Prof. Dr. med. Dr. phil. Eva Winkler
(Stellv. Vorsitzende)

Prof. Dr. Dr. h.c. Jutta Allmendinger
Regionalbischöfin Dr. phil. Petra Bahr
Prof. Dr. phil. Cornelia Betsch
Prof. Dr. iur. Hans-Georg Dederer
Dr. rer. nat. Uta Eser
Prof. Dr. Aldo Faisal
Prof. Dr. rer. pol. Nils Goldschmidt
Prof. Dr. theol. Elisabeth Gräß-Schmidt
Prof. Dr. rer. nat. Armin Grunwald
Prof. Dr. med. Winfried Hardinghaus
Dr. phil. Ute Kalender
Hedy Kerek-Bodden
Prof. Dr. phil. Armin Nassehi
Prof. Dr. phil. habil. Annette Riedel
Prof. Dr. iur. Dr. phil. Frauke Rostalski
Prof. Dr. theol. Kerstin Schlögl-Flierl
Dr. med. Dr. h.c. Josef Schuster
Prof. Dr. phil. Mark Schweda
Prof. Dr. phil. Muna Tatari
Prof. Dr. iur. Gregor Thüsing
Prof. Dr. Achim Wambach

IMPRESSUM

Infobrief des Deutschen Ethikrates
Herausgeber:
Geschäftsstelle des Deutschen Ethikrates
Sitz: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Jägerstraße 22/23
D-10117 Berlin
Telefon: +49 (0)30/203 70-242
Telefax: +49 (0)30/203 70-252
E-Mail: kontakt@ethikrat.org
Internet: www.ethikrat.org

Redaktion:
Dr. Joachim Vetter (V.i.S.d.P.),
Katrin Arnholz
Grafische Konzeption und Gestaltung:
BartosKersten Printmediendesign
Fotos: Christian Thiel
Einleger: Foto Armin Nassehi: LMU, Fotos Frauke Rostalski und Muna Tatari: Reiner Zensen, Foto Achim Wambach: ZEW Anna Logue Fotografie
Druck: Druckteam Berlin
© 2024 Deutscher Ethikrat. Alle Rechte vorbehalten.
ISSN (Print): 1868-8993 / ISSN (Online): 1868-9000

»» IN EIGENER SACHE

„Wir müssen der Wissenschaftsskepsis entgegenwirken“

Seit dem 15. November ist der Rechtswissenschaftler Helmut Frister neuer Vorsitzender des Deutschen Ethikrates. Wofür steht er und welche Schwerpunkte will er setzen? Wir haben ihn dazu befragt:

|| Herr Frister, was hat Sie motiviert, für den Vorsitz des Ethikrates zu kandidieren?

Helmut Frister: Motiviert haben mich in erster Linie meine Kolleginnen und Kollegen im Rat, die ich sehr schätze und die mich gebeten haben, mich zur Verfügung zu stellen. Ich habe es mir daraufhin gründlich überlegt, denn ich habe durchaus Respekt vor dieser Aufgabe. Ich bin ja bereits seit Mai 2020 im Rat und durfte in der vergangenen Periode die Arbeitsgruppe für die Stellungnahme „Suizid – Verantwortung, Prävention und Freiverantwortlichkeit“ leiten. Die Ratsmitglieder haben mich dabei als jemanden wahrgenommen, der gut zwischen unterschiedlichen Positionen vermitteln kann. Dieses Feedback hat mich bestärkt. Für mich sind neben der Repräsentation des Rates nach außen gerade das Vermitteln und Moderieren die wesentlichen Funktionen des Vorsitzenden. Der Rat ist ein Kollegialorgan und der Vorsitzende dabei ein Gleicher unter Gleichen.

Welche Erfahrungen bringen Sie in den Ethikrat ein?

Helmut Frister: Ich beschäftige mich seit über 25 Jahren mit dem Medizinrecht sowie den ethischen Grundlagen der Lebenswissenschaften. Ich bin u.a. in der Ethikkommission der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, im Ethikkomitee des Universitätsklinikums Düsseldorf sowie stellvertretender Vorsitzender der nordrhein-westfälischen PID-Kommission. Bereits seit acht Jahren gehöre ich der Ständigen Kommission Organtransplantation bei der Bundesärztekammer an. Speziell auch die Themen Suizid, Suizidassistenten und Freiverantwortlichkeit zähle ich seit der Arbeit an der Stellungnahme zu meinen inhaltlichen Schwerpunkten.

Wir leben in turbulenten Zeiten. Wie sehen Sie aktuell die Rolle des Ethikrates?

Helmut Frister: Laut Gesetz hat der Ethikrat drei wesentliche Funktionen: Er soll international mit anderen Ethikgremien zusammenarbeiten, die Politik in Deutschland beraten und – ganz wichtig – den öffentlichen Diskurs zu ethischen Themen anregen. Aus meiner Sicht wird diese dritte Aufgabe in der aktuellen Situation immer bedeutender. Wir erleben derzeit eine Legitimationskrise der Politik, sehr viel Skepsis gegenüber der Wissenschaft, auch gegenüber einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sowie jede Menge Populismus. Wir müssen dieser Wissenschaftsskepsis verstärkt mit guter Wissenschaftskommunikation entgegenwirken und dürfen dabei auch nicht aufgeben – selbst wenn es sehr herausfordernd ist.

Welche Themen sollte der Rat Ihrer Meinung nach in den kommenden vier Jahren anpacken?

Helmut Frister: Darüber entscheiden die Mitglieder alle gemeinsam. In unserer ersten Sitzung im November haben wir bereits eine Fülle

an möglichen Themen besprochen. Mir persönlich liegt das Thema Generationengerechtigkeit sehr am Herzen. Das ist für mich ein Zukunftsthema, das nicht nur im Zusammenhang mit unserer im März 2024 veröffentlichten Stellungnahme „Klimagerechtigkeit“ relevant ist. Weitere Themen, die wir besprochen haben, reichen vom Pflegenotstand bis hin zu den ethischen Fragen, die neue Methoden der synthetischen Biologie aufwerfen. Was es am Ende wird, entscheidet der Rat. Zum Thema der Jahrestagung im Juni 2025 haben wir allerdings bereits einen Beschluss gefasst: Sie wird sich mit den Bedingungen für Solidarität und gesellschaftlichen Zusammenhalt beschäftigen. (Fragen: Ar)



»» **Der Vorsitzende ist ein Gleicher unter Gleichen.**

ZUR PERSON



Helmut Frister ist Seniorprofessor für Strafrecht an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Direktor des dortigen Instituts für Rechtsfragen der Medizin. Neben seinem Engagement in mehreren Ethikkommissionen ist er seit Mai 2020 Mitglied im Deutschen Ethikrat. Im Oktober wurde er von der Bundestagspräsidentin wiederberufen. Seit November 2024 ist Helmut Frister Ratsvorsitzender. Der 67-Jährige hat drei erwachsene Kinder und lebt mit seiner Frau in der Nähe von Düsseldorf. Mehr über ihn finden Sie auf www.ethikrat.org/ueber-uns/mitglieder/helmut-frister